

Oberschlesischer Anzeiger.

Sonnabend
den 17. Februar.

Siebenundvierzigster
Jahrgang.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger
erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch
und Sonnabend, und kostet vierteljährlich
15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr.
zu haben.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger
empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art
von Inseraten und wird die dreispaltene
Zeile oder deren Raum nur mit 1/2 Sgr.
berechnet.

Expedition: August Kessler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

Einige nothwendige Eigenschaften eines Abgeordneten.

Einem Schreiben eines sehr tüchtigen verehrten Abgeordneten aus Frankfurt, das an einen seiner Freunde gerichtet ist, entnehmen wir die folgende Stelle:

Man hat in der Ferne gar oft nicht die richtige Ansicht über die nothwendigen Eigenschaften eines Abgeordneten, der wohlthätig wirken soll, wenigstens ging es mir so, ehe ich hierher kam, und erst jetzt kann ich mich getrauen, darüber ein richtiges Urtheil zu fällen, nachdem ich mit aufmerksamem Auge die einzelnen Personen hier beobachtet und ihren Einfluß auf den Gang der Ereignisse kennen gelernt habe.

Vor allen Dingen muß der Deputirte Einsicht und Character haben, er muß wissen, was er will, und warum er es will. Er muß die Kraft haben, das Gewollte festzuhalten und durchzusetzen, unbekümmert um das Urtheil der Welt, unbekümmert um verletzte Freundschaft oder Dankbarkeit gegen einzelne Personen. Dies Letztere ist oft schwerer als es erscheinen mag, und ich selbst weiß am Besten, einen wie großen Kampf es mich gekostet, als unsere Fraktion im Casino den Beschluß gegen von Schmerling faßte, wodurch er veranlaßt wurde, seinen Posten niederzulegen. Ich weiß wie schwer es mir wurde, gegen diesen Mann zu stimmen, dem wir Alle, ja ganz Deutschland, so viel zu danken haben, und mit dem ich von dem Ausschusse her stets in den freundlichsten Beziehungen gestanden hatte. Aber es schien mir zum Wohle des Vaterlandes nothwendig, daß er jetzt freiwillig ausscheide, und ich folgte dieser Ueberzeugung, wenn auch mit blutendem Herzen.

Sodann muß der Abgeordnete fleißig sein, und Liebe zur Sache und für das Vaterland haben. Besonders aber muß er nicht eitel sein, und nichts für sich erstreben wollen. Man glaubt nicht, wozu diese Eigenschaften der Eitelkeit und des Egoismus führen. Die Eitlen überschütten uns mit sogenannten Verbesserungsvorschlägen, und wenn man sich für diese Amendments nicht interessirt, oder selbige in der Parteigesellschaft nicht unterstützt, sogleich gehen sie zu anderen Fraktionen, die mit ihrer politischen Ansicht eigentlich im Wider-

spruch stehen, vorausgesetzt, daß sie bei Abgabe ihres politischen Glaubensbekenntnisses der Wahrheit huldigten. So sind hier einige Personen wegen dieser Ursache aus dem Casino geschieden, durch drei nahe gelegene Fraktionen durchgegangen und jetzt unsern der äußersten Linken, verhoffend, hier die Befriedigung ihrer Eitelkeit zu finden. Und dann machen sie noch auf den Namen von Männern Anspruch!

Bleibe im Lande und nähre Dich redlich.

So rief wohl mancher ehrsame Handwerksmann seinem überklugen Sohne zu, der in Paris durch die hohe Schule gelaufen, die schlichten Sitten seiner weniger glänzenden Heimath verachtete. Bleibet im Lande und nähret euch redlich, so gemahnen auch wir jene fahrenden Schüler der Politik, deren erleuchteter Verstand nur für die Gebilde einer jenseit des Rheines geborenen Staatskunst Sympathien empfindet. Mustert einmal die Streiter in den Kämpfen der Gegenwart! Wie selten findet ihr jene Stimmen, welche in ureigenem deutschen Geiste ihr Heil auf die friedliche Umgestaltung unserer Zustände setzen! — Revolution! so lautet noch immer der Schlachtruf einer großen Partei, wenn auch der Angriff an stürmischer Heftigkeit nachließ. Und dennoch ist nur die Reform, nur der Kampf mit den erhabenen Waffen des Geistes und der Ueberzeugung geeignet unser Vaterland in glücklichere, wahrhaft freie Zustände hinüber zu führen. Leider gedenken aber diejenigen, welche uns Allen Freiheit und euch Arbeitern insbesondere goldene Berge des Wohlstandes und des Ueberflusses verheißen, wenig der Größe unseres Vaterlandes. Immer nur sind es ihre fremdländischen Beglückungstheorien, ihre Doctrinen ohne praktischen Gehalt, womit sie das Volk, wie einst der gestürzte Absolutismus, selbst wider seinen Willen zur Freiheit leiten wollen. Wie haben unsere Schriftgelehrten so viel gesprochen von Heilung der Arbeit, von Socialismus und Communismus und andern hohen Dingen, daß einem bescheidenen Manne schwindelte. Seht lieben Freunde vom Arbeiterstande — denn an euch wollen wir uns heut ganz besonders wenden — diese Lehren machen euch

weder warm noch kalt; am wenigstens aber lehren sie eure wohl manchmal recht traurige Lage zum Bessern, und schaffen euch den Wohlstand, den euch jene falschen Prediger eines socialistischen Paradieses in so sichere Aussicht gestellt haben. Nun, da das verheißene Manna zwar nicht vom Himmel regnete, sondern alles noch weit schlimmer und eure Noth immer dringender ward, werden jene Bräven, die selbst unsern Herrn Christus zu einem Demokraten machen möchten, um Ausreden und Entschuldigungen gewiß nicht verlegen sein. Allein durch Schaden wird man klug, und deckt ihr auch leider erst jetzt den Brunnen zu, nachdem euer Kind, d. i. euer Wohlstand und eure Zufriedenheit hineingefallen ist, so seid ihr doch um eine kostbare Erfahrung reicher geworden; denn sicherlich erkanntet ihr, daß allein in dem Wörtchen Vertrauen der Schlüssel zum Brodschrank liegt, daß nur die wiederkehrende Ordnung und Gedeihen schaffen, der überall hereinbrechenden Verarmung Einhalt gebieten, Verkehr und Wohlstand neu beleben kann. Recht und Gerechtigkeit soll es im Staate geben, das versteht sich. Aber eben deshalb auch Ruhe, Gesetz und Ordnung. Nur der Friede ernährt, aber der Unstriede verzehrt, und gab es auch Manches zu ändern in unserm Lande, damit es uns allen wohl erginge, so ist es doch thöricht, den Flügel wegzurwerfen, weil das Schaafeisen stumpf geworden ist. Und betrachtet einmal dies gelobte Frankreich näher. Was ist am Ende die große Erregungenschaft, auf welche man dort nach langem unbeschreiblichen Elende, blutigen Straßenkämpfen und allgemeiner Verzweiflung hinausgekommen ist? Nichts anderes als die Erkenntniß, daß nur die Ordnung und das Gesetz ein Volk groß, frei und glücklich macht. Das republikanische Frankreich sagt euch: Selbst der bloße Schatten eines Kaisers oder Königs ist besser, als die vollkommenste Republik! Seht da, nach dem Rausche die Nüchternheit, nach dem Traume das Erwachen! —

Und welche Lehre ist nun aus diesen Erfahrungen? Das bedenket still in euerm Kämmerlein. (Opmsft.)

Eines englischen Richters Rede an straffällige Arbeiter.

Eine Anzahl Chartisten, die im Sommer 1848 bei Arbeits-Einstellungen, Versuchen zu Maschinen = Zerstörungen, unzulässigen Forderungen an Behörden und Angriffen der Schutzmannschaft dem Gesetz verfallen waren, stand in Chester vor Gericht. Meist junge Leute von sechszehn bis zwanzig Jahren, nahm man von ihrer Jugend und Unerfahrenheit Anlaß zu Erleichterungs-Gründen, da sie zumal ihre Schuld offen und reuig bekannten. Sie wurden in der Weihnachts-Woche entlassen, mit einer Vermahnung des Ober = Richters, die wegen ihrer einfachen Treuezigkeit eine weitere Verbreitung verdient, und die zum Muster werden kann für ähnliche Gelegenheiten. Der Ober = Richter sagte: „Was könnt Ihr, die Ihr meistens noch Kinder seid, von der Regierung eines Staates wissen? Solltet

Ihr nicht voraussetzen, daß ältere und klügere Leute als Ihr, zu Eurem Besten der Regierung vorstehen? Wenn ich in eine Maschinenbau = Anstalt einträte und die Maschinenriem um mich her sähe, wäre es nicht grober Eigendünkel von mir, wenn ich vorschläge, irgend einen Theil derselben zu verändern oder ihre Einrichtung zu verbessern? Gewiß würdet Ihr mir in's Gesicht lachen und mir erklären, daß, wenn ich eine Veränderung im Maschinenwerk vornähme, die ganze Maschine dadurch in Unordnung käme, und Ihr würdet recht handeln, mir meine unberufene Einmischung zu verweisen und mich zum Gebäude hinauszutreiben. Das ist aber genau dasselbe, was Ihr Euch hinsichtlich der Landes-Regierung unterfangen habt. Die Räder des Staats sind von der Regierung zum Besten des Landes in Bewegung gesetzt worden und wenn Ihr es versucht, die Stellung dieser Räder zu verändern oder neue einzusetzen, so würdet Ihr die ganze Maschinerie in Unordnung bringen. Ueberzeugt Euch nur, daß es reichliche Ueberlegung und tiefes Studium erfordert, um zu wissen, welche Maßregel die Regierung zum allgemeinen Besten zu treffen hat. Ich will hiermit nicht sagen, daß nichts Mangelhaftes in der Verwaltung dieses oder irgend eines anderen Staates sei; aber so viel steht fest, daß Eure eigene Wohlfahrt weit besser durch ruhiges Verhalten als durch gewalthätige Schritte gesichert ist, und Ihr könnt mir glauben, daß Diejenigen, welche Euch einreden wollen, Eure politische und soziale Lage sei durch Aufruhr zu verbessern, nichts weiter als Quacksalber sind. Wie die Pillen der Quacksalber, die alle Krankheiten heilen sollen, werden sie denen nur den Tod bringen, die so thöricht sind, sie zu gebrauchen. Es sind politische Quacksalber, denen Ihr Euer gegenwärtiges Unglück zuzuschreiben habt. Ein wahres Glück wird einzig und allein durch Fleiß, Mäßigkeit und Religiosität befördert. Zu gleicher Zeit fühle ich mich genöthigt, Euren Fabrikherren dringend an's Herz zu legen, daß es ihre Pflicht ist, sich gegen Euch zu benehmen, wie es einem Christen gegen den anderen ziemt, danach zu sehen, daß Ihr gehörig unterrichtet werdet, und nach besten Kräften für die Verringerung Eurer Noth zu wirken. Der Rath den ich ertheile, ist der beste, den ich Euch zu geben vermag. Viele aus Eurer Zahl sind noch sehr jung, einige jünger, als meine eigenen Kinder, und ich spreche zu Euch, wie ich zu diesen sprechen würde. Es ist Eure Pflicht, die Regierung des Landes zu achten, die sich stark gezeigt und in Eurem Fall sich als höchst gütig bewiesen hat. Ihr seid nun entlassen, nachdem Ihr die Verpflichtung eingegangen, den Frieden nicht weiter zu stören. Aber bedenkt, daß, wenn Ihr Euch eines Fehltritts schuldig macht, Ihr einer harten Strafe nicht entgehen werdet.“

(Blsgsft.)

Constitutioneller Verein in Ratibor.

Ratibor den 14. Februar 1849. Ordner Konrektor Keller. Senator Speil gab Nachrichten über das Resultat der Kassenerwaltung seit den letzten 3 Monaten. Es wurde ein Kommissar zum Abnahme der Rechnung ernannt. Konrektor Keller knüpft

hieran einige Bemerkungen über die Nothwendigkeit der Erhaltung einer regen Theilnahme an den politischen Vereinen der Parthei. Die Bestrebungen einer zwar augenblicklich besiegten aber noch lange nicht entnuthigten Umsturz-Parthei im Inneren, wie die entwickelten politischen Verhältnisse Europas, stellen uns noch schwere und verhängnißvolle Kämpfe in Aussicht, und es thue Noth, daß die Partheien sich fest zusammenschaaeren, um dem gemeinschaftlichen Feinde Stand zu halten. Zu diesem Zwecke aber seien die politischen Vereine ein unentbehrliches Mittel, sie geben einen Kern ab, um welchen die Parthei sich organisiren könne; und die Geschichte des vergangenen Jahres habe ihren Werth und ihre Wichtigkeit zur Genüge dargehan. D. L. G. Rath Schwarz gab hierauf Nachrichten über den Ausfall der Wahlen zur 2. Kammer, soweit dieselben durch die öffentlichen Blätter bekannt geworden. Unsere Parthei habe hiernach, und selbst nach den Angaben der Gegner, die Majorität erlangt, jedoch sei dieselbe keinesweges so groß, um uns dadurch zu einer gefährlichen Sicherheit verleiten lassen zu können; es sei vielmehr Pflicht der Parthei, ihre Abgeordneten durch Einwirkungen auf die öffentliche Meinung so wie in jeder anderen möglichen Weise nach Kräften zu unterstützen. Wie unerwartet günstig dieses Resultat der Wahlen für die konstitutionelle Parthei sei, entwickelte der Redner aus einer statistischen Uebersicht darüber, in welchem Zahlenverhältnisse die einzelnen Klassen der Bevölkerung unter der Urwählerschaft vertreten sind, woraus sich unter andern ergab, daß mehr als die Hälfte sämmtlicher Urwähler des Preuß. Staates zu der völlig beschloßenen, von ihrer Hände Arbeit lebenden Klasse, also zum Proletariat gehöre. Es sei daher anzunehmen, daß in der Mehrzahl aller Wahlkörperschaften diese zur Ausübung politischer Rechte am wenigsten berufene und befähigte Klasse die absolute Majorität habe, und daß es bisher lediglich an ihrem Willen oder einer mangelhaften Organisation gelegen habe, wenn sie dieselbe bisher nicht überall thatsächlich geltend gemacht habe. Es sei dies geeignet sehr erhebliche Bedenken gegen das jetzige Wahlgesetz hervorzurufen, welche bei der bevorstehenden Revision der Verfassung der ernstesten Erwägung zu unterwerfen sein würde. J. K. Klapper schloß sich der Ansicht über die Nothwendigkeit einer Revision des Wahlgesetzes an. Er gab bei dieser Gelegenheit einen allgemeinen Ueberblick über die politischen Zustände sowohl des engeren als des weiteren deutschen Vaterlandes. In Betreff der künftigen Partheistellung in der 2. Kammer stellte er die Vermuthung auf, daß bei der zunächst im Vordergrunde stehenden Frage über Anerkennung oder Nichtanerkennung der Verfassung vom 5. Dezember es nur 2 Partheien geben werde, eine Rechte und eine Linke, und daß erst, nachdem diese Frage zu Gunsten der ersten Parthei entschieden worden, sich noch mehrere Fraktionen zu Centren bilden werden.

Uebrigens sei die sociale Frage gegenwärtig ungleich wichtiger als die politische, nur durch erstere erlange die Parthei der Republik, die an sich schwach, aus einzelnen Träumern, Egoisten und Ehrgeizigen bestehe, eine ihr nicht zukommende Bedeutung. Bürger und Bauer wolle von einer Republik nichts wissen und sobald beider Verhältnisse in gerechter Weise geordnet sein würden, werde die republikanische Parthei in ihr Nichts zurücksinken. Superintendent Redlich sprach hiernächst über Pressefreiheit. Die Freiheit des Gedankens, der Wahrheit, sei die sittliche Freiheit. Die

Freiheit des Gedankens sei aber eine innere und äußere, letztere sei die Freiheit des Wortes und der Rede. Hieraus ergebe sich die Nothwendigkeit und innere Berechtigung der Rede- und Pressefreiheit. Diese sei bisher vielfach verflümmert worden, und jetzt nachdem sie uns gewährt worden, werde vielfach gegen sie geübt. Es lasse sich nicht verkennen und die tägliche Erfahrung lehre auch uns, daß vielfach ein schändlicher Mißbrauch mit der freien Presse getrieben werde, allein der Mißbrauch hebe den rechten Gebrauch nicht auf, durch steigende Erkenntniß und Sittlichkeit werde der Mißbrauch allmählig beseitigt werden, Beschränkungen der Pressefreiheit würden nie und unter keinen Umständen gerechtfertigt erscheinen. Schlechte Blätter sollten nicht gelesen werden, dann würden sie von selbst eingehen. Diejenigen, welche an den Erzeugnissen der schlechten Presse ein Gefallen finden verschulden eben soviel, als die, welche sie zu Tage fördern. J. Rath Klapper knüpfte hieran noch einige Bemerkungen in Bezug auf die uns zunächst angehenden lokalen Verhältnisse Ratibors.

Der Vorstand.

L o k a l e s.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor. Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten:

- Am 25. Januar dem Tischlermeister Johann Schumacher ein S., Albert Georg.
Am 28. dem Pfefferkuchler Joh. Haase ein Sohn, Karl Fr. Joseph.
Am 29. dem Actuar Joseph Giltaphski e. T.; Valeria Anna Selma.

Todesfälle:

- Den 27. Januar Victor Hugo, S. des Bäckers Zwierschinna, am Zahnen, 1½ J.
Den 28. Elisabeth verw. Tagelöhner Binia, an Altersschwäche, 76 J.
Den 1. Februar Waise Marianna Jordan aus Bluszczen, an der Ruhr, 8 J.
Den 1. Waise Catharina Bluta, aus Thurze, an der Ruhr, 6 Jahr.
Den 3. Waise Marianna Jona aus Hammer, an der Wassersucht, 9 J.
Den 5. Philippine, T. der underehl. Marie Kipka, an Krämpfen, 4 Wochen.
Den 6. Leo, S. des Kaufmann Franz Wunscht, am Zahnen, 1¼ J.
Den 8. Wittve Marianna Zweck, an Altersschwäche, 93 J.
Den 11. Stellmachergesell Joh. Lehnert, an Lungenstich, 49 J.
Den 12. Schuhm. Mloys Grochowina, an Schwindstich, 33 J.
Den 14. Peter Paul, S. des Eisenbahncond. Carl Schint, an Würmern, 2 J.

Markt-Preis der Stadt Ratibor

vom 15. Februar 1849:

Weizen: der Preuß. Scheffel 1 rthl. 24 sgr. 2 pf. bis 2 rthl. 1 sgr. 2 pf.
Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rthl. 5 sgr. 6 pf. bis 1 rthl. 10 sgr. 2 pf.
Gerste: der Preuß. Scheffel 1 rthl. 23 sgr. 6 pf. bis 1 rthl. 25 sgr. 2 pf.
Erbsen: der Preuß. Scheffel 1 rthl. 5 sgr. 2 pf. bis 1 rthl. 10 sgr. 2 pf.
Haf er: der Preuß. Scheffel 1 rthl. 12 sgr. 6 pf. bis 1 rthl. 16 sgr. 2 pf.
Stroh: das Schock 2 rthl. 13 sgr. 2 rthl. 20 sgr.
Heu: der Centner 1 rthl. 12 sgr. bis 1 rthl. 15 sgr.
Butter: das Quart: 12 bis 14 sgr.
Eier 5-6 für 1 gr.

Verlag und Redaction:
August Kessler.

Druck von Bögners Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß hier für einige Monate interimistisch ein Exekutor angestellt werden soll; wozu sich qualifizierte Personen bei uns melden mögen.

Ratibor den 13. Februar 1849.

Der Magistrat.

Sonntag den 18. d. M.

Konzert

und

B a l l

in

Ratiborer Hammer

(Musik von der Oberschlesischen Musik-Gesellschaft)
wozu ergebenst einladet

Drtschel.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Handlung zu lernen wird als Lehrling gesucht.

Lwrdy,
am Oderthor.

400—500 Ntl.

werden gegen genügende Sicherheit zu leihen gesucht. Von wem? ist zu erfragen in der Expedition des Allgem. Oberschles. Anzeigers.

Am letzten Ressourcen-Balle, den 12. d. M. ist einem Mitgliede der Gesellschaft **der Hut** abhanden gekommen. Es wird gebeten, ihn dem Besitzer, dessen Namen und Stand im Futter zu lesen ist, wieder zuzustellen.

Obervorstadt N^o 10 ist der Oberstock zu vermieten und 1. März oder 1. April zu beziehen.

Ratibor den 16. Februar 1849.

C. Kowalik,
Schönfärber.

In meinem Hause am Bahnhofthor ist die Bel- Etage im Ganzen oder getheilt, wie auch im 3. Stock 3 Stuben nebst Zubehör zu vermieten u. zu Johann c. zu beziehen. Das Nähere ist bei mir zu erfahren.

Johanna Lust.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen hier wohnhaften oder bei hiesigen Einwohnern in Gesellen- oder Dienstverhältnissen stehenden jungen Leute, welche in den Jahren 1825, 1826, 1827, 1828 und 1829 geboren sind, aber ihrer Militairpflicht noch nicht genügt haben und mit einem Invaliden- oder Armeereservebeschein nicht versehen, oder zur allgemeinen Ersatzreserve nicht klassifizirt und bei Berichtigung der Stammtabelle bis jetzt noch nicht aufgezeichnet sind, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum 19. d. M. Behufs der Aufzeichnung bei dem Polizei-Commissarius Böhme einzufinden und haben die Nichterscheinenden sich die entstehenden nachtheiligen Folgen selbst zuzuschreiben.

Ratibor den 15. Februar 1849.

Der Magistrat.

B i t t e .

Nachdem unsere Vorräthe von alter Leinwand und Charpie zu Verbänden gänzlich verbraucht sind, und sich die Anstalt deshalb in Verlegenheit befindet, so richtet die unterzeichnete Deputation an die wohlthätigen Frauen hiesiger Stadt die ergebensste Bitte, das Krankenhaus wie schon früher durch Zuvwendung von alter Leinwand und Charpie menschenfreundlich unterstützen zu wollen. Auch die kleinsten Gaten dieser Art sind willkommen und werden im hiesigen Polizei-Amte oder aber bei dem Mitgliede der Krankenhaus-Deputation Herrn Schneidermeister Neumann zur weiteren Mitlieferung dankbarlichst angenommen werden. Ratibor den 10. Februar 1849.

Die Krankenhaus-Verwaltungs-Deputation.

Bedeutende Preisherabsetzung!

Vielseitig aufgefordert, ein wahrhaft gemeinnütziges Werk zu einem ermäßigten Preise allen Ständen zugänglich zu machen, hat sich die Verlagsbuchhandlung entschlossen, das von den vorzüglichsten Fachmännern bearbeitete:

Neue Stuttgarter Conversations-Lexikon.

Ein umfassendes Wörterbuch des sämmtlichen Wissens.

18 Bände mit über 6000 Seiten, mehr als 30,000 Artikel
enthaltend,

☛ auf 2 Thaler preussisch

gegen baare Zahlung herabzusetzen, zu wels' niedrigem Preise noch kein Buch von ähnlichem Umfang geboten wurde! — Sammler erhalten überdies auf 10 ein Freiemplar und kann das Werk durch alle Buchhandlungen bezogen werden, in Ratibor durch **M. Kessler.**

In der **Schletter'schen** Buchhandlung (H. Voas) in **Breslau** ist erschienen und durch allen Buchhandlungen in Ratibor durch **M. Kessler** zu beziehen:

Berthold Auerbach's Tagebuch aus Wien.

Von Latour bis auf Windischgrätz. Sept. bis Nov. 1848.

Preis 1 Rthl.

Der Verfasser der „**Dorfgeschichten**“ giebt hier eine aus eigener Anschauung und unmittelbarem Verkehr mit den bedeutungsvollsten Männern geschöpfte lebensvolle Darstellung der Wiener October-Revolution. Mit dem reifen Urtheil des Politikers und mit der tiefen Beobachtung des Dichters durchdringt er die politischen und sozialen Verhältnisse des österreichischen Volkes und gestaltet seinen Stoff zu einem plastischen Bilde von Personen und Zuständen, das nicht bloß den gebildeten Leser fesselt, sondern auch eine lautere Quelle für die spätere historische Würdigung dieser Geschichtsepöche abgeben wird.

I n f e r a t e

Sowie Abonnements auf den Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger werden angenommen im Lokal der Buchhandlung von **August Kessler** (vormals: Hirt'sche Buchhandlung) in Ratibor, Ring N^o 5.